

Interview mit DSFZKE aka Daniel Schuhmacher (mit seinem Produzenten Marcus Loeber) , im Gespräch mit R (**Abdruck, auch in Auszügen, absolut erlaubt !**)
© billibaberecords 2016

R:

Hallo Daniel und hallo Marcus!

Sprechen wir heute über „DSFZKE“. Ein Bandname, der doch ziemlich ungewöhnlich ist,oder? Gibt es eine tiefere Bedeutung ?

Daniel :

Natürlich. Allerdings verraten wir das noch nicht. Gern darf aber geraten werden. Wir selbst denken uns auch jeden Tag eine neue mögliche Bedeutung aus , aber tatsächlich bedeutet die Buchstabenfolge etwas.

Daniel Schuhmacher frisiert zuweilen kleine Esel. Das wäre eine mögliche Bedeutung.

R:

Wie habt ihr euch kennengelernt und wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

Marcus :

Ich suchte vor drei Jahren einen Sänger für einen Werbesong und dachte an Daniel, weil ich gern mit besonderen Stimmen arbeite. Also quatschte ich Daniel einfach auf Facebook an und er antwortete auch sofort. Das beeindruckte mich, denn ich habe auch schon andere Künstler auf diesem Wege angefragt und z.T. sehr merkwürdige Erfahrungen gemacht. Manche tun so, als würde man mit dem Management schreiben und andere fühlen sich belästigt und wehren hochnäsiger ab. Dabei schreibe ich immer, dass ich weder ein Stalker (lacht) bin, noch ein neugieriger Zeitgenosse. Na ja, Daniel meldete sich sofort. Aus dem Werbeprojekt wurde am Ende nichts, aber wir merkten schnell, dass wir gut zusammen Musik machen konnten. Ich schlug vor, ein Album zu produzieren. Gleichzeitig sagte ich aber, dass wir uns dafür alle nötige Zeit nehmen würden.

R:

Habt ihr die Songs alle gemeinsam geschrieben? Wie läuft so etwas ab, wenn man doch fast 800 km von einander entfernt lebt?

D:

Die ersten Songs hat Marcus allein geschrieben, aber nach einiger Zeit schickte er mir auch Playbacks und fragte, ob ich dafür einen Text schreiben könne? Daraus entwickelten sich dann auch Songs, bei denen ich sogar an der Gesangsmelodie mitwirkte. Beim Arrangement und Sound habe ich eh immer mitgeredet (Marcus öffnet eine Ziege nach ...) . So ein Album unterliegt eben demokratischen Entscheidungen... ok, bei zwei Leuten ist das schwer! Nein, wir sind uns immer einig geworden. Es gilt das Motto : Vier Ohren hören mehr als zwei. Wir haben uns Musik und Texte hin und her

geschickt und dann immer wieder Treffen in Hittfeld im Studio verabredet. Da haben wir uns dann jeweils bis zu einer Woche eingegraben und gearbeitet.

R:

Marcus, du produzierst seit vielen Jahren Musik für Werbung und Film. Wie verträgt sich das mit Pop- Musik, die ja ganz anders funktioniert?

Marcus :

Ich habe sehr früh mit der Musik angefangen. Mit knapp 15 Jahren habe ich meine ersten Tapes aufgenommen und mit 17 meine ersten Schallplatten. Ich spielte fast zehn Jahre in einer Band aus US- Soldaten. Dort habe ich viel über Grooves und Sounds gelernt. Mein größtes Glück war aber, einen Großonkel zu haben, der Toningenieur und Erfinder unzähliger Geräte aus dem Studioalltag war. Bei ihm bin ich quasi 20 Jahre in Ausbildung gewesen. Daher kann ich heute mühelos zwischen Werbung , Film und Pop umschalten. Außerdem habe ich zuhause drei Damen, die unglaublich kritisch sind und mangelhaft produzierte Musik verachten! Erst, wenn Mutti eine meiner Musiken mit auf den Crosstrainer nimmt, dann ist die richtig gut.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, habe ich bei jedem Song überlegt, wie man ihn perfekt machen könnte? Das fängt beim Arrangement an und geht weiter mit der Aufnahme und dem richtigen Mix. Wir haben mit einigen bekannten Musikern (z.B. Gregg Bissonette)gearbeitet, weil wir es passend fanden. Die erste Single und ein paar weitere Tracks habe ich in London im Abbey Road Studio polieren (mastern – Anm. d. Red.) lassen und drei Songs hat mein lieber Freund und Nachbar Florian Sikorski gemischt. Man glaubt gar nicht, wie wichtig eine gute Mischung sein kann. Da Florian das sonst für echte Weltstars und Superhits tut, ist das Ergebnis entsprechend. Hier und da haben wir mit verrückten Sounds gearbeitet und einzelne Instrumente u.a. in Hollywood aufgenommen. Derzeit arbeitet in New York der Sohn eines befreundeten RnB- Produzenten an einem Remix. Er ist erst 15, aber ein Wahnsinns- Talent. Weitere Remixe hat ein anderer alter Bekannter von mir gemacht, der sich der analogen Welt verschrieben hat und mit echt coolen alten und neuen Synthesizern arbeitet. Computer und Loops sind da verpönt ! So haben wir eigentlich nur für jeden „Job“ einen wahren Fachmann ins Boot geholt. Schuster , bleib bei deinen Leisten – Der Spruch steckt voller Wahrheit. Ich kann zwar viele Instrumente spielen, aber eben nicht perfekt. Ich kann auch einen Song mischen, aber manche Songs waren einfach zu komplex für mich. Mastern kann ich nicht. Das ist eine Kunst für sich und dieses extra Paar Ohren ist Gold wert. Nach drei Jahren Produktion ist man irgendwann betriebsblind bzw. taub.

R:

Das Album heißt YOU WANT IT. Liest man die einzelnen Titelnamen, könnte man eine Art Botschaft oder Geschichte vermuten. Was hat euch dazu bewogen, fast 20 vollwertige Songs auf ein einziges Album zu packen?

Daniel :

Eigentlich müssten wir ein Doppelalbum machen, weil wir noch mehr Songs haben!

Alle Titel erzählen Geschichten, bzw. transportieren sie ein Gefühl. Die Reihenfolge der Songs haben wir natürlich bewusst gewählt. Man soll das Album gut durchhören können. Hätten wir das Album unter Aufsicht eines großen Labels produziert, wären vermutlich aus Prinzip nur 14 Songs darauf gelandet. Wir finden aber, dass diese Songs alle zusammen gehören. Die weiteren Songs werden wir aber auch noch veröffentlichen. You want it – Der Name ist Programm. Alle sollen diese Musik haben wollen, denn es dürfte für fast jeden Pop- Geschmack etwas dabei sein.

R:

Es sind auffällig wenige Balladen!?

Daniel :

Ich finde, ich habe genug Balladen auf meinen alten Alben. Jetzt ist eher Tanzen und Zuhören angesagt.

R:

Wie müsste man einem Fremden eure Musik beschreiben?

Marcus :

(lacht) Es handelt sich hier um ausgefeilte Klang- Mandalas, erdrückende Bass- Sounds und ganz ordentlichen Gesang (muss kurz vor Daniel in Deckung gehen). Spaß beiseite. Schubladen mag ich nicht ,aber sie sind ganz hilfreich. Unsere Musik basiert auf einer ordentlichen Portion RnB und Pop. Da ich ein Kind der Achtziger und Neunziger bin, habe ich viel mit alten Synthesizer- Sounds experimentiert. Eine Mischung aus Trap , downbeats und ollen Sequenzer- Attacken ergeben zusammen mit Daniels prägnanter Stimme meine besondere „Mandala-Mischung“. Unser Ziel war nicht, einem bereits auslaufenden Trend hinterher zu produzieren. Zu jedem Song soll mittelfristig auch ein schöner Film gedreht werden. Hier kommen meine Werbe-Kontakte und die vielen Kreativen ins Spiel, mit denen ich in den letzten 20 Jahren gearbeitet habe. Wir planen ein Road – Movie, eine Lovestory in Südamerika und schräge Aufnahmen mit mobilen kleinen Kameras ...

R:

Was hat es mit dem Intro des Albums auf sich? Das klingt ja sehr imposant und fast gefährlich!

Daniel:

Es soll meinen bisherigen Weg beschreiben. Ich habe in 2009 den Wettbewerb Deutschland sucht den Superstar gewonnen. Nur kurze Zeit später hatte ich schon das Gefühl, ich hätte „Deutschland disst den Superstar gewonnen“. Ich erwarte nicht, dass man mich bis ans Ende meiner Tage für einen recht kurzen Erfolg feiert, aber es ist schon krass, wie man nach dem Ende des Hypes behandelt wird. Es fühlt sich so an, als sei es schlimmer, ein ehemaliger Sieger zu sein, als jemand, der nie irgendwas gewonnen hat. Wir standen vor kurzem in Pfullendorf, wo ich herkomme, auf dem Marktplatz. Da

hatten mir vor wenigen Jahren noch fast 10.000 Menschen zugejubelt und heute ruft man mir aus dem fahrenden Auto „ Schwuchtel“ hinterher. Das ist echt krass. Besonders nervig sind aber die Sprüche „was macht denn Daniel eigentlich? Um den ist es ja sehr still geworden. Man hört ja lange nichts mehr“. Das Intro zu Sanctify ist sozusagen mein Kommentar dazu. Den Rest erledigen ein paar kurze Videos, die man im Netz anschauen kann (kichert).

Marcus :

Deinen Marktplatz müssen wir unbedingt noch mal füllen! Das ist doch mal ein Ziel!?

R:

Stimmt, Casting- Künstler gelten gern in den Medien als „verbrannt“.

Marcus :

Ja, Daniel ist ein verbranntes RTL- Thema! Das ist zum Heulen. RTL hat Daniel nichts getan und umgedreht auch nicht! Ausserdem hat Daniel meines Wissens auch nur die kleine RTL- Rundfahrt gebucht ... ohne Dschungelcamp (sichtlich amüsiert).

Daniel :

Gäbe es die ekelhaften Prüfungen nicht, würde ich das sogar machen wollen. Ich finde es immer super- spannend, wie eine Gruppe von Menschen sich miteinander arrangieren muss. Die Kameras vergisst man bestimmt nach einem Tag. Da grundsätzlich nur riesige Egos den Weg ins Camp finden, sind menschliche Ausfälle vorprogrammiert. Ich würde wahrscheinlich nach drei Tagen kreischend aus dem Camp laufen.

R:

Marcus, du lebst ja ganz in der Nähe von Dieter Bohlen. Das sind wenige Kilometer Luftlinie. Gab es während der Aufnahmen Kontakt zu ihm? Hittfeld ist ja ein Dorf !?

Marcus :

Nein, wir hatten keinen Kontakt. Es hat sich weder ergeben, noch dachten wir ernsthaft darüber nach, einmal bei ihm zu klingeln. Das Kapitel Bohlen ist für Daniel schon lange vorbei. Hittfeld ist tatsächlich ein Dorf und man sieht sich auch relativ oft, weil es am Ende nur ein paar wenige Anlaufstellen gibt, wo sich eigentlich alle Bewohner herumtreiben. Eine Reaktion, oder gar ein Lob von ihm, das wäre aber schon was. Seine Nase für Hits ist unübertroffen. Da gibt es keine zwei Meinungen.

Daniel :

Genau, ich war von Anfang an begeistert, dass ich als Künstler auch mal gefragt wurde, was ich denn gern machen würde? Tatsächlich ist es mir schwer gefallen, das überhaupt in Worte zu fassen. Da Marcus aber ohne jeden Zeitdruck arbeitet, konnte ich in Ruhe meine Gedanken sortieren und das hat mir sehr geholfen, denn erst jetzt weiß ich, was

ich für Musik machen will. Der Stil ist dabei relativ egal. Es geht um das Gefühl in den Songs und in den Texten. Ich glaube, dass Musik erfolgreich wird, wenn sie die Hörer anspricht oder gar berührt.

R:

Das alles kann man auch aus dem Text des versteckten Titels auf dem Album ablesen ...

R:

Deine erste Single ist ein Cover eines alten Bronski- Beat- Songs „ Small Town Boy“ aus den Achtzigern. Ist das eine Anspielung?

Daniel :

Auf was denn (lacht)? Ich finde, dieser Song ist absolut perfekt und Marcus' neues Arrangement wirklich cool. Ein armer gebeutelter „Homo“ aus einer kleinen Stadt. Klingt, als wäre der für mich geschrieben worden. Es ist merkwürdig, wie viele Menschen Probleme damit haben. Deshalb engagiere ich mich sehr für die Akzeptanz von Homosexuellen. Toleranz reicht nicht. Ich tue niemandem etwas und Schwulsein ist auch keine Krankheit!

Marcus:

... und nicht jeder Produzent, der mit Daniel arbeitet, ist automatisch auch schwul. Ich steige ja auch nicht mit jeder Sängerin ins Bett, mit der ich arbeite. Das sind alles merkwürdige Klischees. Mein Umfeld mag Daniel sehr und seine „Ausrichtung“ ist hier absolut unwichtig. Hier gilt eh das Motto : Wer austeiht, der muss auch einstecken können.

R:

Da habt ihr ja ordentlich Spaß ! Wird man DSFZKE auch live erleben können?

Daniel :

Natürlich! Im Frühjahr 2017 werden wir eine Tour durch Deutschland machen. Wir planen zunächst kleinere Clubs, aber sollte die Nachfrage entsprechend sein, können wir unser Konzept auch vergrößern.

Marcus :

Wir würden gern mit einer großen Band auf Tour gehen, aber das muss auch darstellbar sein. Wir beginnen also ein paar Nummern kleiner, aber legen dennoch absoluten Wert auf eine richtig gute Show, die in Erinnerung bleiben soll.

R:

Verratet ihr schon etwas? Wirst du mit auf die Bühne gehen, Marcus?

Daniel :

Ok. Ich werde live singen (Marcus lacht). Die Musik werden wir interaktiv gestalten, damit ich mit meinem Publikum spielen kann. Dazu soll es auch richtig etwas zu sehen geben. Wir haben schon einiges an neuer Technik angeschaut. Es ist der Wahnsinn, was man heute alles mit Licht und Film machen kann. Vielleicht fällt uns auch noch etwas verrücktes ein? Jeder Konzertbesucher hat heute ein Smartphone und er verpasst viele schöne Momente, weil er meint, alles filmen zu müssen ...

Marcus:

Es reizt mich schon sehr, muss ich sagen. Ich trete seit Jahren nur noch allein als Pianist auf. Mit einer Band bzw. mit einer Show habe ich lange nichts gemacht. Zutrauen tue ich es mir aber sicher. Es kann nur an meinem Terminkalender scheitern.

Auf jeden Fall werden wir auf einen mörderisch guten Sound achten. Es muss drücken im Gesicht, wie man im Norden so schön sagt. Denkbar ist auch eine Produktion in einem Surround- Sound- Format. Mal sehen. Hängt alles etwas vom Erfolg unserer Arbeit ab. Im schlimmsten Fall machen wir solo piano mit Gesang ...

R:

Vielleicht auch mal in deutscher Sprache?

Daniel :

Warum nicht?

R:

Vielen Dank für das tolle Gespräch und viel Erfolg mit DSFZKE !